

acasa news

Bäume schaffen Räume | S. 3

Ein Baum wächst nicht von heute auf morgen. Wachstum ist mehr als Veränderung – auch bei Menschen.

Portrait: Jovan Vontobel | S. 8

Ein ehemaliger Briefträger mit Herz für Senioren und Soldaten

Biblicher Impuls | S. 11

Dorothea Trudel war nie Doktorin, aber ihr Leben hat Potential zu einem Dokortitel.



IMPRESSUM

Ausgabe:

Ausgabe 03
Oktober 2023
acasa news erscheint
2 mal jährlich

Herausgeber

acasa männedorf
Hofenstrasse 41
8708 Männedorf

Tel. +41 44 921 63 11
info@acasa-maennedorf.ch
www.acasa-maennedorf.ch

Redaktion

Christa Gatter

Druck

2'000 Exemplare

Layout, Grafik:

JU Design
Jutta Undeutsch
Gartenstr. 3
D-35452 Heuchelheim

Bildnachweise:

Titelbild: acasa männedorf
Seite 3 + 10: pixabay
Seite 11: privat
Alle übrigen acasa männedorf

Bankverbindung

CHF-Konto: Postfinance
IBAN: CH12 0900 0000 8000 5573 6

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern teilweise nur die männliche oder weibliche Form. Die gewählte Form steht stellvertretend für alle Geschlechter.

Inhalt

S. 4 Gesamtwerk

- Nachhaltig unterwegs
- acasa männedorf Wohnen
- Kapelle
- Gastfreundschaft
- Neue Töne in der Bärliburg



S. 6 Pflegezentrum

- Nomen est omen?
- Es grünt
- Neuer Wohnbereich
- Physio
- Seelsorge

S. 8 Portrait

- Vom Sauerland ins Land der süssen Köstlichkeiten

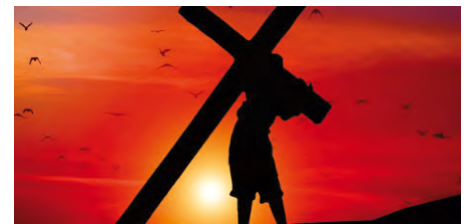


S. 9 Arbeiten im acasa männedorf

- Hotellerie
- Pflege
- Verwaltung
- Technischer Dienst

S. 10 Biblischer Impuls

- Selbst los – das grosse Los gezogen?!



Das wertvollste Geschenk ist Zeit. Werden Sie Zeitverschenker!

Andere beschenken und dabei selbst beschenkt werden, das erleben ein Dutzend Freiwillige im acasa männedorf. Möchten Sie unser Team unterstützen und Betagten die Zeit verschönern? Z.B. da sein, reden, vorlesen, bei Spaziergängen begleiten, Wünsche erfüllen.... Wählen Sie Ihren Einsatz nach Ihren Fähigkeiten, Neigungen, Erfahrungen und zeitlichen Ressourcen.

Über Ihren Anruf freut sich Andrea Oswald, Leiterin Aktivierung. Tel. 044 921 64 04



Liebe Leserinnen und Leser,



Bäume finde ich immer wieder faszinierend – besonders solche, die allein in einer Landschaft stehen. So eine gewachsene Eiche oder Linde entfaltet in freiem Umfeld ihre ganze Pracht, und man kann sie umso mehr bestaunen. Oft sind solche Bäume entsprechend alt, gross und schön. Man kann an ihrem

Blätterdach den Lauf der Jahreszeiten sehen: im Frühling das frische Grün oder im Herbst die goldgelben Blätter.

Manchmal frage ich mich, welche Geschichten Bäume erzählen könnten. Was haben sie an Gesprächen mitgehört, Wanderern auf ihrer Rast Schatten gespendet, oder sie haben einfach Menschen durch ihren Anblick erfreut. Ein solcher Baum, eine Kastanie, steht auf unserem Gelände beim Pflegezentrum Haus Dorothea (s. Titelbild). Wir wissen nicht, wie alt die Kastanie ist, aber mindestens 80 Jahre. Was hat sie von der wechselvollen Geschichte unseres Werkes mitbekommen? Wen hat sie mit ihren Früchten erfreut? Wem hat sie ihren kühlenden Schatten gespendet? Wen hat sie weinen hören? Heute stehen unter dem Baum mehrere Bänke. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner geniessen diesen Platz, um auszuruhen, sich zu begegnen, den natürlichen Schatten an heissen Tagen zu geniessen – ein wunderschönes Plätzchen, finde ich. Unsere Kastanie schafft und bietet Raum. Sie steht da, aber sie ist nicht nur für sich da, sondern auch für andere – einfach durch ihr Dasein.

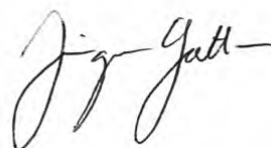
Bäume sind für mich eine Predigt in mehrfacher Hinsicht. Wachstum braucht Zeit, manches Mal viel Zeit. Es braucht Zeit, dass etwas Schönes, Stabiles entstehen kann. Es ist nicht von heute auf morgen zu erreichen, wie wir uns das in unserer schnelllebigen Zeit wünschen. Wir stehen in der Gefahr, alles hier, heute und jetzt zu wollen. Vieles in unserem inneren Leben braucht Ruhe, braucht Zeit, Zeit zur Reife: Dass wir Menschen sind, die Frieden, Gelassenheit für andere ausstrahlen, liebesfähig werden oder weise Menschen, die andere um Rat fragen. Lassen wir uns doch selbst diese Zeit, um zu solchen Persönlichkeiten zu werden.

Gott hat diese Zeit. Und er lässt sie uns auch, weil er in seinem Wort so viel von Wachstum und weniger von Veränderung redet. Ich wünsche mir diese Geduld mit mir selbst und diese Ruhe und Stetigkeit, in der ein Baum wächst. Da ist so wenig von der Aufregtheit, der Hetze, der Machbarkeit zu spüren, mit der wir heu-



te unterwegs sind. Und doch geschieht etwas durch dieses stille Wachstum. Es entsteht ein Raum, ein angenehmer und anziehender Raum für andere. Der Baum weckt Freude einfach durch sein Dasein. Die Art des Baumes hat etwas sehr Attraktives für mich, und ich denke an Gerhard Teerstegen: *«Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so still und froh, deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.»*

Herzlich grüsst Sie
Ihr



Jürgen Gatter, Gesamtleiter und Pastor

Gesamtwerk



Nachhaltig unterwegs

Was ist bunt, verkürzt Wege und nimmt Lasten ab?
Unser neues Elektro-Auto!

Seit einigen Wochen freuen sich die Mitarbeitenden vom Technischen Dienst oder der Küche über den Helfer auf vier Rädern. Der kleine Bruder unserer beiden Busse ermöglicht es, kurze Strecken umweltfreundlich zurückzulegen. Zudem passt er auch in kleine Parklücken. Sei es der tägliche Weg auf die Post oder der Transport von Speisen, Getränken oder Wäsche zum Gästebetrieb. Er bewährt sich bestens. Seine Anschaffung hat unser Budget nicht belastet. Sponsoren, mit denen wir vom acasa mändedorf zusammenarbeiten, haben das ermöglicht. Ihre Logos zieren ringsum den Wagen und machen ihn so farbenfroh. Am 31. August wurde er im Rahmen eines Apéros im Beisein der Sponsoren feierlich übergeben.

Sommerfest

Auch in diesem Sommer luden wir die Mieterinnen und Mieter zu einem Begegnungsabend ein. Wetterbedingt fand er in der Cafeteria statt, was der Stimmung aber keinen Abbruch tat. Das Küchenteam war eifrig im Freien am Grill tätig und verwöhnte die etwa 55 Personen mit verschiedenen Fleisch- und Gemüsesorten. Mitglieder vom Kader unterstützten das Serviceteam. Ein feines Dessert rundete das bunte Programm und die Zeit mit Begegnung, Lachen und Gesprächen ab.

acasa mändedorf Wohnen

Zum 1. Juli konnten die ersten Mieterinnen und Mieter ihr neues Zuhause in 17 fertiggestellten Wohnungen beziehen. Auch für die 18 Wohnungen, die im Oktober bezugsbereit sind, stehen die zukünftigen Bewohner fest. Wir sind sehr dankbar, dass die Bauarbeiten planmässig verlaufen bzw. die Fertigstellung sogar früher als gedacht realisiert werden konnte.

Am 18. August weihten wir den Innenhof der Überbauung als Platz der Begegnung mit einem Apéro ein. Die Sonne hatte noch nicht Feierabend, aber die Häuser sorgten für Schatten, so dass man gut im Freien verweilen konnte. Es hat uns Freude gemacht, nicht als Bauherrin, sondern als Gastgeber in Erscheinung zu treten und Nachbarschaft zu leben. Die etwa 50 Mieterinnen und Mieter wussten das zu schätzen. Zum einen kamen sie direkt aus ihren Wohnungen, zum anderen hatten sich auch viele zukünftige Mieter auf den Weg gemacht, konnten erste Kontakte knüpfen und den Baufortschritt ihrer Wohnungen wahrnehmen. Unser Küchenteam stellte einmal mehr sein Können und seine Flexibilität unter Beweis.





Kapelle

Heimatgeber sein, ist eine schöne Aufgabe, der sich acasa männedorf auf verschiedenen Ebenen stellt. Seit Ende August geben wir einer «heimatlosen» Gemeinde in der Kapelle ein Zuhause:

«PRECIOUS – DINI CHILÄ AM ZÜRISSEE», eine junge Gemeinde, die zur Bewegung der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz gehört. Ihr Motto: «Wir träumen davon, dass Menschen neu entdecken, wie wert-

voll (precious) Gott ist». Sie feiern zweimal im Monat Gottesdienst. Wir freuen uns, ihnen einen «Raum zum Glauben» zur Verfügung zu stellen und wünschen ihnen gesegnete Zeiten und Begegnungen in der Kapelle.
www.precious.ch

Gastfreundschaft

Gastgeber sein wollen wir dauerhaft nicht nur in Apéros, Festen oder Vermietungen. Wir freuen uns, dass uns immer wieder Anfragen von Gruppen und Einzelpersonen für Übernachtungen erreichen. Es schmerzt, dass wir noch verträsten müssen. Umso hoffnungsvoller stimmen uns die Planungen für die Renovierung und Neukonzeption des Gästebetriebs. Mit der Veröffentlichung eines Termins halten wir uns derzeit bewusst zurück. Der Gästebetrieb wird wie gewohnt ein Ort sein, wo Einzelgäste und Gruppen willkommen sind, Ferien verbringen oder Seminare besuchen können. Neben gutem Essen wird es auch ein «geistliches Buffet» geben: zeitgemässe biblische Verkündigung, Seelsorge, Gebet....

Eine alte Tradition wollen wir zeitgemäss neu aufleben lassen: Anfangs trug eine Hausgemeinschaft das Werk, die Glauben, Arbeit und Leben teilte. Wir stellen uns Ehepaare und Singles vor, die eine verbindliche Gemeinschaft mit gemeinsamer Mission bilden. Die Mitglieder wohnen in separaten Wohnungen. Sie tra-



gen acasa männedorf im Gebet, treffen sich regelmässig zu Tagzeitgebeten, Mahlzeiten und Austausch.

Gastfreundschaft ist ihnen ein Herzensanliegen. Sie bringen sich nach individueller Begabung vorwiegend im Gästebereich ein. Auch eine Anstellung im acasa männedorf ist möglich. Neugierig?

Stellen Sie Ihre Fragen an Christa oder Jürgen Gatter c.gatter@acasa-maennedorf.ch oder j.gatter@acasa-maennedorf.ch.



Neue Töne in der Bärliburg

Wo sich jahrzehntelang Kinder im Reigen drehten, dreht sich seit Juni die Töpferscheibe. «Frohberg» heisst das Haus in der Hofenstrasse 3, wo in drei Wohnungen Mitarbeitende von acasa männedorf wohnen. Es bietet aber noch mehr: im Kellergewölbe mit separatem Eingang trafen sich über Jahrzehnte

Jugendliche der Bibelheimgemeinde. Fast vier Dutzend Jahre prägten anschliessend Kinderstimmen den Raum, der ihnen die Geborgenheit einer Bärenhöhle gab. Der Trägerverein der Spielgruppe Bärliburg löste sich im vergangenen Jahr auf und kündigte. Seit Juni geht es kreativ zu. Cornelia Ruprecht hat hier eine Heimat für ihr Atelier «Ton-Kunst» gefunden. Sie bietet Töpferkurse für jedes Alter an und man kann in ihrer Ausstellung stöbern und shoppen.
www.ton-kunst.ch

Pflegezentrum

Nomen est omen?

Im Zuge der Planungen des Umbaus vom Alterszentrum gab man den drei Gebäuden Namen. Das Stammhaus wurde Dorothea genannt, der Neubau Samuel, die Alterswohnungen nebenan Sophie. Lediglich das Personal- und Verwaltungshaus auf dem Areal hatte noch keinen Namen, folgerichtig wurde es vor 2 Jahren mit Alfred betitelt. Nach Abschluss aller Sanierungsarbeiten kann man das nun auch an den Fassaden lesen.



Was hat es damit auf sich? Wer sind die Namensgeber?

- Dorothea Trudel (1813–1862) war die Gründerin des Werkes
- Samuel Zeller (1832–1911) führte und prägte das Werk anschliessend
- Sophie Zeller (1816–1899), Schwester von Samuel Zeller, unterstützte ihren Bruder als Hausmutter
- Alfred Zeller (1872–1948), verheirateter Neffe von Samuel Zeller, war sein Nachfolger

Die Namensgebung soll eine dankbare Würdigung der vier Personen sein, die acasa mändedorf mit ihrem Leben und ihrer Hingabe geprägt haben. Ihr Wirken lässt sich nicht kopieren. Es geht darum, zu kapiern, was ihnen wichtig war und dies – wie sie – in der aktuellen Zeit und Gesellschaft umzusetzen. Zum Fundament ihres Lebens gehörten der Glaube an Jesus Christus, die Liebe zur Bibel als Wort Gottes, die Zuwendung zu den Hilfsbedürftigen ihrer Zeit und herzliche Gastfreundschaft. Dies sind Werte, welche Menschenleben, Gebäude und Zeitströmungen überdauern und auch uns heute leiten.



Es grünt

Wie kleine Inseln im grünen Meer zeigen sich die Blumenbeete im Umschwung des Pflegezentrums. Gut gepflasterte Wege schlängeln sich anmutig vom Eingang Samuel vorbei an mehreren Sitzgruppen bis zum Seerosenteich. Der alte Kastanienbaum, der schon etliche Gebäude kommen und gehen sah, spendet immer noch Schatten unter seiner mächtigen Krone. Neu laden hier drei Bänke zum Verweilen ein. Die Sitzgelegenheiten am Teich erhielten grosse Sonnenschirme, und es ist eine Freude, hier Fische, Libellen und Pflanzen zu beobachten.



Auch beim Haupteingang erfreuen farbenfrohe Beete Bewohner und Gäste gleichermaßen. Ganz in der Nähe finden die Mitarbeitenden der Küche stets frische Kräuter im Kräutergarten.

Etwas abseits der Gebäude wachsen sehr unterschiedliche Blumen. Mit ihrer Vielfalt gelingt es, den Blumenschmuck im Haus aus eigenem Garten zu bestreiten.

Für unsere Gärtner war der Sommer eine grosse Herausforderung, die viel Einsatz kostete – mal bei brütender Hitze, mal bei strömendem Regen.

Neuer Wohnbereich

Im September konnten wir den vierten Wohnbereich, Wiesengrund, eröffnen. Die Nachfrage nach Pflegeplätzen ist weiterhin sehr gross. So sind unsere Zimmer meist ausgebucht. Der Andrang auf offene Stellen in der Pflege ist leider nicht automatisch gleich gross. Unsere aktuell offenen Stellen finden Sie auf S. 9.



Physiotherapie

Es ist ein vertrautes Bild in unseren Räumlichkeiten: Physiotherapeutinnen, die mit Bewohnenden unterwegs sind. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass unsere Senioren ihre Selbstständigkeit möglichst lange behalten oder nach einer OP wiedererlangen. Ab Oktober eröffnet die Praxis Physio Lifestyle (www.physiolifestyle.ch) in unseren Räumen eine Dependence und ist damit noch näher dran an unseren Bewohnerinnen und Bewohnern. Natürlich kann auch jeder andere ihre Dienste hier in Anspruch nehmen, ähnlich wie in der Arztpraxis.

Persönlicher Einblick

Werden wir älter, beginnt eine personelle Zeitenwende mit ungewohnten Änderungen im Alltag. Alles verlangsamt sich, statt Routine gilt sich abmühen. Der Aktionsradius wird kleiner, der Spazierweg länger, die Treppen steiler. Wie das alles erträglicher wird, findet man in der Literatur – so bei Hermann Hesse «Älterwerden» oder «Vergänglichkeit» oder in der Bibel: «Alles hat seine bestimmte Stunde» (Pred. 3).

Wer sein vertrautes Heim verlassen hat und nun im Pflegezentrum wohnt, muss sich neu orientieren. Hier leben viele Menschen zusammen in einer bunten Ge-



meinschaft. Hier ist der Tagesablauf straff rhythmisiert und organisiert und bietet ein reichhaltiges Betätigungsfeld wie Spiel und Spass, Gedächtnistraining, Stricken, Singen, Konzerte, Gottesdienste etc. Das Aktivierungsteam betreut die Bewohner und fördert sie im Rahmen ihrer kreativen Möglichkeiten. Dieses Programm wird von allen Seniorinnen und Senioren sehr geschätzt.

Es gibt Bewohner, die sich einfach so zum Plausch etwas basteln oder zum Beispiel Kuchen in kleinen Häppchen backen oder Apfelschnitze dörren, die wir am Lotto verschenken und deshalb weniger einkaufen müssen. Andere führen belustigende Sketches, Tanzinlagen und anderes auf, was immer viele Zuschauer begeistert. Auf alle Fälle wird es hier nie langweilig. Erfreulicherweise erleben wir hier ein symbolhaftes Ambiente von schöner zwischenmenschlicher Zusammenarbeit.

– Roger Torriani, im Foto mit Ehefrau, beide 98 Jahre alt

Seelsorge

Am 16. Juli verabschiedeten wir Pfarrerin Ursina Sonderegger in einem feierlichen Gottesdienst. Sie hat am 1. September eine neue berufliche Herausforderung angenommen. Sechs Jahre hat sie dazu beigetragen, dass sich die Senioren und Seniorinnen im Pflegezentrum und den Alterswohnungen zu Hause fühlen. Auch für die Mitarbeitenden hatte sie stets ein

offenes Ohr. An dieser Stelle danken wir ihr nochmals für ihren engagierten Einsatz mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen. Neben ihren Verkündigungsdiensten im Pflegezentrum, der Kapelle und im Gästebetrieb erfreute sie die Bewohnenden auch mit ihren musikalischen Gaben. Wir wünschen ihr für ihren Dienst weiterhin Gottes Segen und viel Freude.

Portrait

Vom Sauerland ins Land der süßen Köstlichkeiten

Dankbar begrüßen wir Jovan Vontobel, der sehr kurzfristig bereits am 1. August die Stelle als Seelsorger und Verkündiger im Pflegezentrum antreten konnte.

Jovan, Du warst früher Briefträger und wusstest nicht, welche Botschaften Du den Menschen brachtest. Heute bringst Du Zuhörern die gute Botschaft vom Brief Gottes, der Bibel. Welche beruflichen Stationen hast Du als Pastor hinter Dir?

Nach dem Besuch vom Theologischen Seminar St. Chrischona (1991-1995) war ich sieben Jahre in Deutschland im Sauerländischen Gemeinschaftsverband als Pastor tätig. Wir wohnten in einer Region, die sich «Sauerland» nennt. Über die «Sauerländer» hörten wir, dass man mit ihnen einen Sack Salz essen muss, um warm zu werden. Das bedeutet, dass es lange dauern kann, bis tiefe Beziehungen entstehen. Doch wenn das Eis gebrochen ist, entstehen Freundschaften, die oft ein Leben lang halten. Diese Erfahrung hat sich bestätigt. Wir pflegen heute noch gute Kontakte aus der Zeit im Sauerland.

Im Jahre 2002 zogen wir in die Schweiz um. Bei der Vereinigung Freier Missionsgemeinden (VFMG) bekam ich eine Anstellung als Pastor. Während 17 Jahren war ich bei der VFMG an zwei Standorten als Pastor tätig. Zunächst zehn Jahre im Baselland und dann sieben Jahre im Emmental.

Nach einigen Jahren reduzierte ich mein Pensum in der Gemeinde und nahm eine Anfrage als Heimseelsorger im Alters- u. Pflegeheim Wydenhof in Rubigen an.

Kannst Du das Bibelheim/acasa männedorf bevor Du Dich hier beworben hast?

Meine Frau ist in Rüti (ZH) aufgewachsen und hat früher im Spital in Männedorf als Krankenschwester gearbeitet. Vor vielen Jahren haben meine Eltern einmal hier übernachtet. Vor längerer Zeit habe ich die Biographie von Dorothea Trudel gelesen und war beeindruckt, wie Gott durch diese Frau gewirkt hat. Von daher bin ich schon früher mit dem acasa männedorf in Berührung gekommen.

Seit einem Monat bist Du im acasa männedorf tätig. Wie schaust Du auf Deine ersten Wochen hier zurück?

Ich bin dankbar, dass ich im acasa männedorf mitwirken kann. Das Werk hat eine eindrückliche Entstehungsgeschichte. Dass ich ein Puzzleteil in dieser Geschichte sein darf, erfüllt mich mit Freude. Ich bin aktuell dabei, die vielen neuen Namen kennenzulernen. Bei einzelnen Gesprächen mit Bewohnern staune ich auch über deren Lebensgeschichten.

Soldaten und Senioren haben den ersten und letzten Buchstaben gemeinsam. Für beide bist Du Seelsorger. Welche Themen sind in beiden Lebenswelten aktuell?

In der Ausbildung als Armeeseelsorger haben wir gelernt, dass es wichtig ist, ein offenes Ohr für alle zu haben. Soldaten und Senioren schätzen es, wenn man sich Zeit für sie nimmt, ihnen vorbehaltlos zuhört und mit einer wertschätzenden Grundhaltung begegnet.

Verrätst Du uns etwas über Deine Familie?



Jovan Vontobel

Seit 26 Jahren bin ich mit Elisabeth verheiratet. Wir haben uns auf St. Chrischona kennengelernt. Wir haben zwei Kinder. Unser Sohn studiert in Heidelberg (Deutschland) Theologie. Unsere Tochter wohnt bei uns zu Hause. Sie macht zurzeit eine Ausbildung in einem Restaurationsbetrieb.

Gibt es ein Hobby, das Du pflegst?
Wenn es zeitlich möglich ist, spiele ich einmal in der Woche Tennis. Es geht dabei weniger um Punkte, sondern viel mehr um Freude am Sport und der Bewegung. Gegen Roger Federer habe ich noch nie gespielt. ☺

Hast Du einen Lieblingsbibelvers, der Dich begleitet?

Seit vielen Jahren begleitet mich der Vers aus Johannes 1,14: «Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.» Ich finde diesen Vers beeindruckend, weil hier etwas Entscheidendes über Jesus ausgesagt wird. Da steht nicht, welche Haar- oder Augenfarbe Jesus hatte. Wir erfahren auch nichts über seine Ohren oder

Arbeiten im acasa männedorf

seine Nase. Das scheint nicht so bedeutend zu sein. Viel wichtiger ist, was aus ihm herausstrahlte. Voller Gnade und Wahrheit. Die Menschen strömten nicht zu Jesus wegen seinem äusseren Aussehen. Im Lukasevangelium steht, dass sich seine Zuhörer über die Worte der Gnade wunderten, die aus ihm herauskamen.

Was sagst Du Menschen in der Lebensmitte, die Angst vor dem Altwerden haben?

Das Älterwerden ist ein natürlicher Prozess. Dennoch haben viele Mühe damit. Woher kommt das? Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Die Werbung vermittelt uns, wie attraktive Menschen aussehen. Mit zunehmendem Alter lässt die Leistung nach. Auch das äussere Aussehen, auf das wir Wert legen, verändert sich.

Die Grundfrage ist, was den Wert eines Menschen ausmacht. Dabei zählen innere Werte. Ich versuche den Menschen die Angst zu nehmen und lade sie ein, sich mit der Frage auseinanderzusetzen: «Wie sieht Gott uns?»

Es gibt ein Buch, aus dem wir unseren Kindern oft vorgelesen haben. Das Buch hat den Titel: «Du bist einmalig» und stammt von Max Lucado. In dem Buch geht es darum, dass es viel wichtiger ist, wie Gott uns sieht und nicht, wie Menschen uns sehen. «Du bist einmalig, unabhängig von deinem Alter, deinem Aussehen, deiner Herkunft, deinem Können».

Vielen Dank für diesen Einblick. Wir wünschen Dir viel Freude, Weisheit und Segen bei Deiner Tätigkeit.

In unserem modernen Pflegezentrum geben wir derzeit 90 Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause.

Für die Erweiterung unseres Angebots suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung qualifizierte Mitarbeitende in verschiedenen Bereichen. Mit Ihrem Fachwissen, Ihrer Erfahrung und Motivation sind Sie bei uns im Team herzlich willkommen.

Wir bieten zeitgemässe Arbeitsbedingungen, z.B.:

- vielseitige, sinnstiftende Tätigkeiten
- offenes, wertschätzendes Betriebsklima
- fünf bis sechs Wochen Ferien
- vergünstigte Mahlzeiten
- Personalwohnung bei Bedarf und Verfügbarkeit
- Prämie ab 5 Jahren Betriebszugehörigkeit
- sehr gute Verkehrsanbindung für Auto, Schiff und ÖV

Offene Stellen:

Verwaltung

- Personalverantwortliche/r 60 - 80%

Pflege (40 - 100%)

- Dipl. Pflegefachperson (m/w)
- FaGe (m/w) und Berufsbildner/in
- Pflegehilfe SRK (m/w)
- Nachtwachen (m/w)

Technischer Dienst

Mitarbeiter/in Betriebsunterhalt 100%

Hotellerie

- Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft mit Verantwortung 80 -100%

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an: personal@acasa-maennedorf.ch

Ihre Fragen beantwortet gerne Frau Jacqueline Sterchi:

Tel. 044 921 64 13

Weitere Infos: www.acasa-maennedorf.ch/offene-stellen

Wir sorgen für alte Menschen und investieren in junge:

Ausbildung im acasa männedorf

- FaGe EFZ
- AGS EBA
- Fachperson Hauswirtschaft EFZ
- Koch/Köchin



Schnuppern ist jederzeit möglich, wir freuen uns auf Dich!



Selbst los – das grosse Los gezogen?!

Die einfache Dorothea Trudel war in verschiedener Weise beeindruckend. Ich persönlich bleibe immer wieder an ihrer Selbstlosigkeit hängen. In der Hausandacht zu 1. Mose 15 sagte sie Folgendes:

«Als ich meine ... Nichtswürdigkeit so recht erkannte, und zu fassen vermochte, wie grosses Erbarmen mir der Herr erzeigt hatte, ... da trieb es mich, mein ganzes Leben dem Herrn hinzugeben und Ihm an unsterblichen Seelen zu dienen, für die unermessliche Gnade und Hirtentreue, mit der Er mich geleitet hatte. Und wenn ich tausend Leben hätte, so tauschte ich mit keinem Fürsten dieser Welt, nachdem ich erfahren habe, wie selig es ist, allein dem Herrn zu dienen. Ich verlange kein Glück der Welt; nicht Bequemlichkeit zieht mich an – nein, das Allerliebste ist mir ein Haus voll armer Sünderseelen, die nach Befreiung und Erlösung schmachten. Das ist mir die beste Erholung. Lie-

ber will ich in Armut und Einfachheit einhergehen und armen gebundenen Seelen dienen, als mich in Samt kleiden und alle Bequemlichkeit haben. Nicht Ehre von Menschen verlange ich für mich; alles gebührt Ihm, der mich erlöst hat aus Ketten und Banden der Sünde, und hindurchgeführt zur wahren Freiheit. Nicht halb, sondern ganz müssen wir dem Herrn dienen.»

Mit kraftvoller Sprache erklärte Dorothea Trudel, wie sie zu ihrer Selbstlosigkeit kam: Sie erkannte, wer sie vor Gott war. Das trieb sie an, sich ihrem Herrn und Heiland ganz hinzugeben. Dies war für sie eine beschlossene Sache, die ihr ganzes Leben prägte und antrieb. Es kam einem Bund gleich, den sie mit Gott im Herzen geschlossen hatte. Daran erinnerte sie der Bund, den Gott mit Abraham in 1. Mose 15 schloss.

Was ist Selbstlosigkeit?

In Matthäus 16,24 sagte Jesus: «*Will mir jemand nachfolgen, der verleugne*

sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.» Die Aufforderung Jesu ist mit einer Verheissung verbunden: Wer sich selbst verleugnet, der wird «das Leben gewinnen». Wenn wir diese Worte Jesu hören, so erschrecken wir. Das wollen wir nicht. Da müssen wir auf etwas verzichten. Doch Dorothea Trudel hatte die froh machende und befreiende Wirkung der Verheis-



sung selbst erfahren. Durch ihr selbstloses, aufopferndes Wirken entfaltete sich gleichzeitig ein erfüllendes Leben. Darum jubelte sie und forderte andere auf, es ihr gleich zu tun. Nicht das Jammern stand bei Trudel im Vordergrund, sondern das siegreiche und fröhliche Leben in Jesus Christus.

Dorothea Trudel wurde immer wieder von verschiedenen Seiten kräftig angefeindet. Insbesondere der Gerichtsprozess gegen ihr Wirken an den Kranken setzte ihr sehr zu, denn es war zu ihrer Lebensaufgabe geworden. Doch dadurch lernte sie, auch «Feinde» zu lieben. Die christliche Liebe ist so «eine Wirkung des Todes und der Auferstehung Jesu Christi, denn sie ist selbst ein Sterben und Auferstehen, eine Wiedergeburt, eine Bekehrung» (Lütgert, zitiert nach Burkhardt, Artikel Liebe, ELThG, 1244).

Gelegentlich erwische ich mich, wie ich mich um meine eigenen Sorgen und Nöte drehe. Je mehr das geschieht, desto schlimmer wird es. Da hilft eine klare Ausrichtung auf Jesus. Es geht nicht um mich, es geht um Jesus. Er sagte «Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit» (Matth. 5,33). Es gilt, in Jesu Nachfolge zu leben. Sich an Ihm zu orientieren und in der Bibel zu schöpfen. Das führt wiederum in den Alltag, in den konkreten Dienst an anderen Menschen. Dorothea Trudel widmete sich den «armen Sünderseelen, die nach Befreiung und Erlösung schmachten». Jesus legt auch uns Menschen und Aufgaben vor die Füße. Diese gilt es anzupacken im Namen Jesu. Raus aus der «Bequemlichkeit», aus der Wohlfühllosigkeit, und diese Dinge anpacken, die Jesus Ehre geben. Das darf uns durchaus Zeit, Kraft und Geduld kosten. Trudel war da ziemlich radikal, aber deswegen auch glücklich.

Oliver Lutz



Oliver Lutz, PhD, schrieb seine Doktorarbeit zu Dorothea Trudel unter dem Titel: «DIE SPIRITUALITÄT DOROTHEA TRUDELS und Aspekte ihrer Rezeption im Pietismus und in der transatlantischen Heilungsbewegung». Sie wird im Oktober 2024 beim TVZ Verlag veröffentlicht werden.

Oliver Lutz arbeitet als Pastor in der Kirche Felsengrund in Oetwil. Dieses Gebäude gehörte einst zum Bibelheim Männedorf (acasa männedorf) und war ein Altenheim für Frauen. Hier traf sich auch eine Gemeinschaft, die durch die Verkündigung der Prediger vom Bibelheim entstanden war.

Satzanfänge, ergänzt von Dr. Oliver Lutz

Zum ersten Mal habe ich von Dorothea Trudel gehört ... als ich die Biografie über Johannes Seitz gelesen habe. Etliche Jahre nach Trudels Tod erzählte man im Nordschwarzwald noch von ihrem Wirken.

Ich würde Dorothea Trudel gerne mal fragen ... warum sie nie geheiratet hat.

Kindergartenkindern würde ich sagen, Dorothea Trudel war eine Frau, ... die Jesus sehr lieb gewonnen hatte und spannende Geschichten von Jesus in den Kinderstunden erzählte.

Einer Ärztin in einem Satz Dorothea Trudels Ansatz erklären: ... Bete, bete, bete! Oder anders ausgedrückt: Dorothea Trudel verfolgte einen ganzheitlichen Ansatz, der somatische, psychische und geistliche Erkenntnisse miteinander verband.

Heute bieten «Heilerinnen» im esoterischen Bereich ihre Dienste an... Anders als jene ging Dorothea Trudel vom Wort Gottes aus. Die Heilung erwartete sie von Gott, der sich in der Bibel offenbart hat.



Mit Freuden hindurch!

*Sophie Zeller, die Schwester von Samuel Zeller, war von 1863 – 1898 als Hausmutter tätig. Anders als das Foto vermuten lässt, war sie eine Frau mit Humor. ☺
(Das Zitat war ihr Lebensmotto.)*